Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 110 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Donnerstag den 28. Juni 1928 | 53. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Der Reichspräsident empfing den bisherigen englischen Botschafter Sir Ronald Lindsay in Abschiedsaudienz. Anschließend an die Audienz fand ein Frühstück in kleinem Kreise statt, an dem u. a. Reichskanzler Marx teilnahm.

— Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenunterstützung hat mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers verordnet, daß die Kurzarbeiterunterstützung bis zum 1. September 1928 im gegenwärtigen Umfange bestehen bleibt.

— Da Reichsaußenminister Dr. Stresemann einen Teil seines Urlaubs auch in Karlsbad verbringt, erwartet man in Prag seinen Besuch.

— In Ostfrankreich sind starke Unwetter, verbunden mit Hagelschauern, niedergegangen. Die Erntebestände sollen teilweise stark in Mitleidenschaft gezogen worden sein. Das wird namentlich aus der Gegend von Saarburg und von Metz gemeldet. Auch an der Maas hat das Unwetter stark gehaust.

— Aus Südafrika kam in der letzten Woche Gold im Werte von 450 000 Pfund Sterling in London an, wovon die Bank von England 275 000 Pfund Sterling übernahm und 170 000 Pfund Sterling in den freien Markt übergingen.

— In seinem Zimmer in einem bekannten Chicagoer Hotel wurde ein New Yorker Diamantenhändler von zwei Banditen überfallen und seiner Diamanten im Werte von einer Viertelmillion Mark beraubt.

— Bei einer Explosion in einer kleinen Fabrik für Feuerwerkskörper in Thompsonville (Nordamerika) wurden fünf Personen getötet und mehrere verletzt.

Um was es in Südslawien geht.

Der Staat, der kurz Südslawien genannt wird, heißt offiziell Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen. Diese Bezeichnung zeigt deutlicher als der gebräuchliche Name Südslawien, daß es sich bei diesem Reich um die Zusammenfassung von verschiedenen Nationen in einem einzigen Staatengebilde handelt. Aus dieser Tatsache aber resultieren auch die großen Schwierigkeiten innerpolitischer Art, unter denen dieses Staatswesen leidet. Die mörderischen Revolverschüsse im Belgrader Parlament haben die Situation wieder einmal blitzartig erhellt. Da es auch dem übrigen Europa nicht gleichgültig sein kann, was in seinem Winkel vorgeht, hat man allen Anlaß, auf die Dinge sorgfältig zu achten.

Der südslawische Staat ist bekanntlich nach dem Weltkrieg entstanden. Er besteht aus dem alten Serbien — das wiederum seine staatliche Selbständigkeit erst erringen konnte, nachdem es aus der türkischen Oberherrschaft entlassen war —, aus dem früheren selbständigen Montenegro und aus Teilen des alten Oesterreich-Ungarn in Dalmatien. In diesem letzterwähnten Gebiet wohnen die Slowenen und die Kroaten. Während früher Serbien ein Nationalstaat war, ist es das jetzige Südslawien nicht. Es ist eine staatliche Gemeinschaft dreier Völker, die zwar eine Rasse sind, aber im übrigen doch recht verschiedenartige nationale Eigenheiten aufweisen. Um diese drei Völker in einem Staat zusammenzuhalten, bedürfte es einer politisch außerordentlich geschickten Hand. Die regierenden Männer müßten sich bemühen, den Eigenheiten und Eigentümlichkeiten, den verschiedenen Charaktereigenschaften ihrer Völker so weit entgegenzukommen wie nur irgend möglich. Sie müßten vermeiden, Reibungen hervorzurufen, weil diese bei dem leicht erregbaren Blute aller Südslawen immer die Gefahr von sehr unangenehmen Konsequenzen in sich bergen.

Statt dessen aber haben wir erlebt, daß sich der serbische Bevölkerungsteil des südslawischen Staates als Beherrscher der anderen fühlt und daß er das „Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen" nur als ein vergrößertes Serbien betrachtet. Das hat natürlich auf der Gegenseite eine gewaltige Erbitterung ausgelöst. Statt innerlich zusammenzuwachsen, sind Kroaten und Serben in eine immer tiefere Gegnerschaft zueinander hineingeraten. Die Kroaten dachten nicht daran, einfach zu einem Teil des serbischen Staates und des serbischen Volkes zu werden, sondern sie verlangten Selbständigkeit, Rücksichtnahme auf ihre besondere Kultur, wenn auch im Rahmen des neuen südslawischen — nicht serbischen! — Staates. So scharf wurden die Gegensätze, daß dieser Tage ein Abgeordneter der radikalen serbischen Partei in offener Parlamentssitzung zum Revolver griff und zwei kroatische Parlamentsmitglieder erschoß, zwei weitere — darunter den geradezu vergötterten kroatischen Bauernführer Paul Raditsch — schwer verwundete. Nach seiner Tat hat der Mörder ein Hoch auf „Groß-Serbien" ausgebracht und seine Tat damit erkennen lassen, als den Ausfluß jener Gesinnung, die gerade auf kroatischer Seite die große Erbitterung hervorruft: Südslawien müsse lediglich ein vergrößertes Serbien sein. Dabei herrschen selbstverständlich in den ehemals österreichischen und ungarischen Gebieten des heutigen südslawischen Staates seit Jahrhunderten ganz andere wirtschaftliche und kulturelle Zustände als in dem früheren Serbien, und es ist einfach unmöglich, jetzt auf einmal alles über einen Kamm zu scheren. Die Serben, die selber jahrhundertelang um ihre Freiheit gekämpft haben, wollen aber nicht ihren kroatischen Volksgenossen jene Freiheit in Sprache und Sitte und Kultur gewähren, die sie für sich selber mit Recht verlangten und auch schließlich errangen.

Das ist der Kernpunkt des innerpolitischen Problems des südslawischen Staates. Da es von den Staatsmännern keiner anfassen will, hat nun der König versucht, durch persönliches Eingreifen die streitenden Parteien zu versöhnen. Ob es ihm gelingen wird, bleibt abzuwarten. Die Lage ist jetzt noch schwieriger geworden dadurch, daß die Kroaten jetzt Märtyrer haben, die für die Sache ihres Volkstumes gefallen sind. Wenn nicht von Belgrad aus eingelenkt und ganz besonders behutsam vorgegangen wird, kann aus diesem Märtyrerblut eine für den südslawischen Staat außerordentlich gefährliche Saat hervorgehen. Was es dann im Verfolg davon — man denke nur an die Gelüste Italiens auf südslawischen Boden! — auch außenpolitisch an Schwierigkeiten geben kann, braucht hier nur angedeutet zu werden. Man muß daher wünschen, daß es gelingt, den südslawischen Staat innerpolitisch zu konsolidieren.

Die Regierungsbildung.

Der Stand der Verhandlungen. — Neue Schwierigkeiten wegen des Vizekanzlerpostens. — Hermann Müller verschiebt seinen Besuch beim Reichspräsidenten. — Eine amerikanische Stimme.

Die neuen Schwierigkeiten.

Wie man weiß, hat es bei Bildung des „Kabinetts der Persönlichkeiten" im letzten Augenblick wieder neue Schwierigkeiten gegeben, so daß die Ernennung der neuen Minister nicht schon, wie man das erwarten durfte, am Mittwochvormittag erfolgen konnte.

Die Verhandlungen über die Lösung der Regierungsfrage dauerten noch den ganzen Abend an, ohne daß eine endgültige Lösung gefunden wurde. Infolgedessen mußte auch die Absicht des Abg. Müller-Franken, um 7 Uhr abends dem Reichspräsidenten eine Vorschlagsliste für die Ministerernennung vorzulegen, unausgeführt bleiben.

Die Hauptschwierigkeit liegt noch darin, daß das Zentrum den Posten des Vizekanzlers für den Abg. Dr. Wirth verlangt hat, eine Forderung, die der Abg. Müller nicht erfüllen zu können erklärte. Abg. Müller hat die drei vom Zentrum benannten Ministerkandidaten empfangen, und zwar trug er dem Abg. Dr. Brauns das Reichsarbeitsministerium, dem Abg. v. Guérard das Ministerium für die besetzten Gebiete und dem Abg. Dr. Wirth das Verkehrsministerium an. Bezüglich des Ernährungsministeriums, das vom Zentrum verlangt worden war, erklärte der Abg. Müller, daß er bereits den Demokraten Dietrich-Baden mit dem Posten des Ernährungsministers betraut habe.

Schließlich ließ das Zentrum erklären, daß es an dem Verkehrsministerium für Dr. Wirth nicht unbedingt festhalten werde, daß es aber auf der Vizekanzlerschaft Dr. Wirths bestehe. Ungeklärt ist auch noch die Frage der Besetzung des Justizministeriums. Die Sozialdemokratie würde aber, wie von ihrer Fraktion beschlossen wurde, sich nicht scheuen, die Verantwortung auch für das Justizministerium zu übernehmen. Wie gemeldet wird, hat inzwischen der Abg. Müller dieses Ministerium dem Heidelberger Universitätsprofessor der Rechte, Dr. Radbruch, angetragen. Er gehört der Sozialdemokratischen Partei an und war bereits früher einmal Reichsjustizminister.

Das Zentrum verzichtet auf das Reichsarbeitsministerum.

Wie von Zentrumsseite mitgeteilt wird, suchten im Anschluß an die Sitzung des Fraktionsvorstandes des Zentrums die Abgeordneten Stegerwald und Esser den Abgeordneten Müller-Franken auf und teilten ihm mit, daß durch den Widerstand gegen die Vizekanzlerschaft Dr. Wirths für das Zentrum eine völlig neue Lage entstanden sei. Das Zentrum sei trotz mancher Bedenken ursprünglich bereit gewesen, in der Regierung das Arbeitsministerium zu übernehmen, aber nur unter der Voraussetzung, daß es zugleich mit der Vizekanzlerschaft auch eine starke politische Stellung im Kabinett erhalte.

Da diese Voraussetzung wegfalle, müsse es die Uebernahme des Arbeitsministeriums in der Regierung ablehnen. Es wolle aber an der Vizekanzlerschaft das Zustandekommen der Regierung nicht scheitern lassen. Das Zentrum werde daher für die Folge keinerlei Beschlüsse mehr fassen. Aufgabe des Abgeordneten Müller-Franken werde es sein, zu entscheiden, welche Ministerien er dem Zentrum überlassen wolle.

Der Abgeordnete Müller-Franken hat darauf die Abgeordneten von Guérard und Dr. Wirth gefragt, ob sie für Uebernahme eines Ministeriums in der Regierung bereit seien. Beide haben diese Frage grundsätzlich bejaht. Der Abg. von Guérard hat sich auf die weitere Frage, ob er das Verkehrsministerium übernehmen wolle, dazu bereit erklärt.

Dagegen hat Dr. Wirth, dem der Abgeordnete Müller-Franken das Ministerium für die besetzten Gebiete anbot, erklärt, er müsse seine Zusage davon abhängig machen, daß dem Zentrum entweder die Vizekanzlerschaft oder ein anderes politisches Ministerium zugestanden werde.

*

New Yorker Blätter zur Regierungsbildung.

In einer Betrachtung über die Regierungsbildung in Deutschland weist „New York Times" darauf hin, daß die Nachrichten über die vorläufige Besetzung der Ministerposten die Bezeichnung eines Kabinetts der Persönlichkeiten rechtfertigen. Die Kräfte der Zusammenarbeit, so schreibt das Blatt, haben sich offenbar als stärker erwiesen als die Parteibekenntnisse.

Das zwingendste Argument für die Einheit ist wohl der Hinweis Dr. Stresemanns auf die Probleme der auswärtigen Politik, namentlich auf die Frage der endgültigen Regelung der Reparationen. — „Herald and Tribune" bemerkt, die Wahlentscheidung von 1928 sei vom gesunden Menschenverstande ausgezeichnet gewesen, der sich jetzt auch bei der Kabinettsbildung geltend mache, die offenbar durch das Verbleiben Dr. Stresemanns wesentlich erleichtert werde.

Frankreich.

Bemühungen zur Vermeidung einer Regierungskrise.

Wie aus Paris gemeldet wird, haben die Führer der Radikalen Partei mit den radikalen Ministern verhandelt, um eine Einigung über die Resolution herbeizuführen, die Ende dieser Woche die Diskussion über die Interpellation hinsichtlich der allgemeinen Politik der Regierung abschließen soll. Nach der Beendigung der Beratung wurde erklärt, daß man bestimmt hoffe, zu einer Verständigung zu gelangen.

Poincaré soll übrigens im Kabinettsrat seine Forderung, daß seine Politik rückhaltlos gebilligt werden müsse, aufrechterhalten haben. Unter diesem Eindruck haben auch die Sozialrepublikaner nach vorheriger Verständigung mit Painlevé beschlossen, für die Regierung zu stimmen, um im jetzigen Augenblick eine Kabinettskrise zu verhindern.

Um die Freilassung Ricklins und Rosses.

Unter den Fragen, die im französischen Kabinettsrat beraten wurden, befand sich auch die der Freilassung der elsässischen Abgeordneten Dr. Ricklin und Rosse. Der Abgeordnete Walter, der wegen der Verabschiedung der Währungsvorlage seinen Antrag auf Freilassung vorläufig zurückgezogen hatte, um ihn eventuell später wieder einzubringen, scheint diese Absicht wahrmachen zu wollen, denn der Kabinettsrat soll beschlossen haben, gegen die Anträge des Abgeordneten Walter die Vertrauensfrage zu stellen.

Das „Petit Journal" berichtet aus Straßburg, daß der in Kolmar in Haft befindliche elsässische Abgeordnete Rosse einen neuen Antrag auf provisorische Freilassung gestellt hat. Die Elsässische Volksvereinigung hat für den kommenden Sonntag nach Straßburg eine außerordentliche Versammlung sämtlicher Parteidelegierter der Departements Ober- und Unterrhein einberufen. Abbé Haegy wird über die Lage Bericht erstatten und gleichzeitig auch über seine Reise nach Paris Rechenschaft ablegen. Die Partei wird alsdann ihre Haltung angesichts der Lage im Elsaß bestimmen.

Uebrigens hat der unterelsässische Lehrerverein, der etwa 15 000 Lehrer umfaßt, den Abgeordneten Rosse erneut zum Vorsitzenden gewählt, und zwar mit allen gegen zwei Stimmen.

Urteil im Prozeß Bela Khun.

Drei Monate Gefängnis und Abschiebung aus Oesterreich.

Bela Khun, der ehemalige ungarische Volkskommissar, der aus Sowjetrußland nach Oesterreich gekommen war, um dort in kommunistischem Sinne politisch tätig zu sein, obwohl er aus Oesterreich im Jahre 1920 ausgewiesen worden war, stand jetzt mit zwei Gesinnungsgenossen vor dem Wiener Gericht. Er sagte u. a. aus, unmittelbaren Anlaß zu seiner Reise nach Wien habe der Brief eines Freundes gegeben, der ihm mitteilte, daß der ungarische Generalstab einen Plan entworfen habe, in welchem bestimmte Angaben über eine Verbindung mit Italien enthalten seien. Er habe sich infolge dieses Briefes veranlaßt gesehen, gegen die Vorbereitung eines neu zu entfesselnden Weltkrieges, der gegen die Sowjetunion gerichtet gewesen wäre, Stellung zu nehmen. Der Angeklagte wird wiederholt vom Vorsitzenden unterbrochen mit dem Bemerken, in sachlicher Weise zur Anklageschrift Stellung zu nehmen.

Bela Khun wurde wegen Geheimbündelei in zwei Fällen, wegen verbotener Rückkehr und Falschmeldung zu Arrest von drei Monaten, verschärft durch einen Fasttag monatlich, sowie Abschiebung aus dem Gebiet der Republik verurteilt. Ilona Breuer, die Sekretärin Khuns, wurde wegen Mitschuld an Geheimbündelei zu Arrest von einem Monat und Abschiebung verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde beiden angerechnet.

Vor der amerikanischen Präsidentenwahl.

Das Programm der Demokraten.

Auf dem Parteikonvent der Demokraten in Houston sagte der Parteivorsitzende in seiner programmatischen Rede u. a.: Die 4 Millionen Arbeitsloser, die Millionen verlassener Farmen, der Bankrott von 4000 Banken und 23 146 Handelsfirmen in den sieben Jahren der republikanischen Herrschaft bedeuteten alles andere als Prosperität. Wir beabsichtigen,

so erkläre Bowers, der Dollardiplomatie in Lateinamerika im Interesse der Gerechtigkeit und auch im Interesse des amerikanischen Handels ein Ende zu bereiten.

Mit unserer derzeitigen Politik säen wir in Lateinamerika eine Saat, von der unsere überseeischen Handelsrivalen ernten werden. Wir können unsere Marinesoldaten, die unsere südlichen Nachbarn mit der Muskete aufsuchen, nicht gegen die englischen oder deutschen Reisenden ausspielen, die ihnen mit einem Lächeln entgegenkommen. Die Republikaner schützen lediglich die Großunternehmer, während die Demokraten sich des kleinen Geschäftsmannes und des Farmers annehmen.

Politische Tagesschau.

Die Regierungsbildung. — Scholz gegen Stresemann.

Berlin, 28. Juni. In der Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei legte Abgeordneter Scholz den Vorsitz in der Fraktion nieder, und zwar aus Verstimmung darüber, daß der Parteiführer Dr. Stresemann sein bekanntes Telegramm an Müller-Franken abgeschickt hatte, ohne sich vorher mit Dr. Scholz in Verbindung gesetzt oder ihn unterrichtet zu haben. Da die Fraktion ihm aber einmütig ihr Vertrauen aussprach, erklärte er sich zur Weiterführung des Amtes bereit. — Wie weiter gemeldet wird, scheidet Dr. Wirth aus eigener Entschließung aus jeder Kombination aus. Er ist nach dem Verlauf der Verhandlungen nicht mehr geneigt, ein Portefeuille anzunehmen.

Abg. Müller beim Reichspräsidenten.

Berlin, 28. Juni. Am Mittwoch im Laufe des Nachmittags berief Abg. Müller-Franken den Reichsarbeitsminister Dr. Brauns zu sich, den er bat, in der Zentrumsfraktion zu vermitteln und zu versuchen, die inzwischen erfolgten Absagen der Abgeordneten von Guérard und Dr. Wirth rückgängig zu machen. Gleichzeitig bot der Abg. Müller Dr. Brauns wieder das Arbeitsministerium an. Etwa eine halbe Stunde später erschien der Abg. Dr. Stegerwald bei Müller-Franken, um ihm mitzuteilen, daß das Zentrum an seiner bisherigen Entscheidung festhalte und keinerlei neue Beschlüsse fasse. Abg. Müller-Franken begab sich darauf in die sozialdemokratische Fraktionssitzung und von da zum Reichspräsidenten, um diesem Bericht zu erstatten. Von dem Ergebnis dieser Unterredung werden die weiteren Schritte des Abg. Müller-Franken abhängig sein.

Noch keine Lösung.

Die Besprechung des Abg. Müller mit dem Reichspräsidenten dauerte zwanzig Minuten und war gegen 7 Uhr beendet. Der Reichspräsident hielt seine Bedenken gegen eine Vizekanzlerschaft aufrecht. Abg. Müller unterrichtete das Zentrum von diesem Ergebnis. Er wird nun weitere Verhandlungen mit den Parteien nicht mehr führen, sondern sich am Donnerstag erneut zum Reichspräsidenten begeben. Das Zentrum hält an seinem Standpunkt fest.

Gegen den Giftgaskrieg. Die Reichstagsabgeordnete Frau Dr. Lüders hat mit Unterstützung der demokratischen Reichstagsfraktion nachstehenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß die im Jahre 1925 von den im Völkerbund vertretenen Staaten angenommene und späterhin gezeichnete Erklärung gegen die Verwendung von Giftgasen von allen beteiligten Staaten unverzüglich ratifiziert wird.

Fleischverwertungseinrichtungen und landwirtschaftliches Notprogramm. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Anläßlich des landwirtschaftlichen Notprogramms hat ein rechtsstehendes Blatt gegen das Reichsernährungsministerium den Vorwurf erhoben, daß es sich zum Förderer staatssozialistischer Grundsätze mache, indem es beabsichtige, Reichswurstfabriken einzurichten und dadurch den rein privatwirtschaftlichen Betrieben Konkurrenz zu machen. Hierzu wird folgendes festgestellt: Bei den in Frage stehenden Anlagen handelt es sich ausschließlich um zwei an der Peripherie des Reiches zu gründende privatwirtschaftliche Fleischverwertungseinrichtungen, die bäuerliche Schlächtereigenossenschaft in Schleswig und das große Exportschlachthaus in Königsberg, die auf Grund der vom Reichstag und Reichsrat genehmigten Richtlinien für das landwirtschaftliche Notprogramm im Interesse der Marktregulierung und der Förderung des Absatzes von Vieh und Fleisch mit zinsverbilligten Krediten unterstützt werden sollen. Gerade in den Provinzen Schleswig-Holstein und Ostpreußen sind auf dem Gebiete des Vieh- und Fleischmarktes besonders krasse Uebelstände zutage getreten, zu deren Beseitigung alle Mittel angewandt werden müssen, um weitere schwere Schädigungen der Landwirtschaft zu verhindern.

Rücktritt des polnischen Kabinetts.

Danzig, 28. Juni. Nach bei der hiesigen diplomatischen Vertretung der Republik Polen eingetroffenen Nachrichten ist das Kabinett Pilsudski am Mittwochvormittag zurückgetreten. Der Staatspräsident ernannte den bisherigen Vize-Premierminister zum Ministerpräsidenten. Die Zusammensetzung des neuen Kabinetts Bartels wird im allgemeinen die gleiche bleiben wie beim Kabinett Pilsudski. An Stelle des Kultusministers Dobrucki wird Dr. Switalski und an Stelle des Verkehrsministers Romocki der Warschauer Straßenbahndirektor Kühn treten.

Aus Laasphe und Umgegend.

—* Die Pressa als Reiseziel von nah und fern. Die deutliche Sprache der Besucherzahl, die bereits der zweiten Million entgegengeht, hat alle hier und da geäußerten Bedenken, daß die Allgemeinheit nur schwer für eine Presseausstellung zu gewinnen sei, längst verstummen lassen. Die Pressa hat eine Volkstümlichkeit erreicht, wie sie nicht besser gewünscht werden kann. Seit der Eröffnung hat die Ausstellung trotz der häufig sehr ungünstigen Witterung noch keinen stillen Tag gesehen. Vor allem steigt auch der Fremdenverkehr ständig, der Beginn der Reisezeit macht sich bemerkbar. Gesellschaftsfahrten und Sonderzüge bringen Besuchermassen aus allen Teilen Deutschlands. Kongresse und Tagungen großer Verbände, die ihre Mitglieder zum Besuch der Pressa einladen, drängen sich in ununterbrochener Reihenfolge. In großem Maßstabe machen sich auch die Schulen das reiche Anschauungs- und Unterrichts-Material der Ausstellung zunutze. Tag für Tag treffen Schulen zum geschlossenen Besuch der Pressa ein. Der Besuch des Auslandes, der bei der Beteiligung von 44 Auslandsstaaten von Anfang an nicht gering veranschlagt worden ist, übertrifft die Erwartungen bei weitem, obwohl auch hier die eigentliche Reisezeit erst den stärksten Besuch bringen wird. Aus den verschiedensten Ländern, darunter bereits aus Nord- und Südamerika, hat außer der großen Zahl der Einzelbesucher eine ganze Reihe größerer Gesellschaften die Pressa besichtigt. Täglich laufen neue Anmeldungen ausländischer Gesellschaftsreisen ein. Der starke, meist begeisterte Widerhall, den die Pressa in der ausländischen Presse findet, wirkt sich in immer stärkerem Maße aus. Die Pressa hat ihre Zugkraft bewiesen. Das neuartige, dem Publikum größtenteils völlig unbekannte Ausstellungsgebiet, seine lebendige und interessante Darstellung, die nach einmütigem Urteil überraschend schöne Anlage des unmittelbar am Rhein gelegenen großen Ausstellungsgeländes und nicht zuletzt die unvergeßlichen Eindrücke der Dom- und Rheinbeleuchtung sind Erklärung genug für den Erfolg, den die Pressa verzeichnen kann.

* **Wetteraussichten für Freitag:** Zunehmende Bewölkung, später auch Niederschläge, Temperatur wenig verändert, nach Südwesten drehende Winde.

* **Laasphe,** 28. Juni. Die allgemeine Ansicht hier geht dahin, daß man mit dem Bau der Roten Brücke nicht länger zögern soll, wenn es sich so verhält, wie gestern an dieser Stelle ausgeführt wurde. Wenn nämlich die Brücke für 7500 M. vollständig massiv und derart stark hergestellt werden kann, daß sie alle, auch die schwersten Lasten wie z. B. die Dampfwalze tragen kann. Dadurch, daß die Brücke etwas höher gelegt werden soll, ist auch die Befürchtung vor Hochwasser- bezw. Treibeisschäden hinfällig. Tatsache ist ja, daß auch bei der jetzigen Brücke das Hochwasser der letzten Jahrzehnte, das doch mitunter recht gewaltig war, trotz des Mittelpfeilers immer abziehen konnte. Das wird, wenn das neue Projekt zur Ausführung gelangt, in noch viel höherem Maße der Fall sein. Wenn dann noch die Brücke der Fahrtrichtung ziemlich angepaßt ist, entfällt ja eigentlich jeder Grund für den Bau einer freitragenden Eisenbetonbrücke, die mindestens das vierfache kosten wird. Jedenfalls wäre es auch besser, man baute die massive Brücke noch in diesem Jahre, anstatt erst noch einmal die morschen Planken usw. zu erneuern.

* **Laasphe,** 28. Juni. Herr Stadtrentmeister Hahn, der z. Zt. das 3. Semester der Verwaltungsakademie Düsseldorf besucht, hat unabhängig von diesem Studium im April 1927 eine Prüfung im Finanz- und Kassenfach in Dortmund und am 21. und 22. Juni 1928 eine solche bei der Regierung in Arnsberg freiwillig abgelegt.

* **Laasphe,** 28. Juni. (Vom Kurtheater.) Felix Dörmanns Operette „Ein Walzertraum" steht heute abend auf dem Spielplan unseres Kurtheaters. Die Musik ist von J. Strauß. Die rührige Direktion Schneider-Reinecke hat nichts unterlassen, um einen genußreichen Abend zustande zu bringen. Ob es ihr gedankt wird? Und ob es ihr gelingt, die Gleichgültigkeit der Laaspher gegen unser Kurtheater etwas aufzurütteln? Am Sonntagabend schien es so. Obschon der Besuch wie immer durchaus nicht befriedigend war, vermochte die Künstlerschar durch ihr gutes und flottes Zusammenspiel und ihre guten gesanglichen Leistungen außergewöhnlich starke Beifallskundgebungen zu erzielen, mitunter in solcher Stärke und voll solcher Begeisterung, daß die Schauspieler mehrere Scenen wiederholen mußten. — Wenn jede Laaspher Familie in jeder Woche nur einen Besucher stellt, dann ist die Existenz unseres Kurtheaters gesichert. Bei den bescheidenen Eintrittspreisen und den guten Leistungen der Künstler hätte die Direktion eine stärkere Unterstützung unserer Bürgerschaft gewiß verdient.

\# **Der Heuschnupfen.** Der Heuschnupfen ist eine jener Sommerkrankheiten, von denen so viele befallen werden und über die man keineswegs spotten sollte, weil sie wirklich nicht ganz ungefährlich ist. Der Blütenstaub gewisser Gräser ist es, der den Heuschnupfen, das gefürchtete Heufieber, auch Heuasthma oder Sommerkatarrh genannt, verursacht. Dieser Katarrh der Nase und der oberen Luftwege gibt an Hartnäckigkeit dem durch Erkältung entstehenden Winterkatarrh nichts nach. Als Mittel gegen das Heufieber sind rasche Luftveränderung, neuerdings auch Impfungen mit Heufieberserum (Pollantin) und Massage der hierzu unempfindlich zu machenden Nasenschleimhaut zu nennen. Am wirksamsten hat sich noch immer die Luftveränderung, also das Ausreißen vor der gefährlichen Zeit der Heuernte, gezeigt.

Glücks- und Unglückstage.

Der Aberglaube kennt Glücks- und Unglückstage. Zum Teil hat dieser Aberglaube eine lange Vergangenheit und geht bis in die Zeit zurück, in der unsere germanischen Urväter noch das Gebiet des Deutschen Reiches bewohnten. Manche der abergläubischen Meinungen entstammen jedoch der christlichen Zeit. So die Annahme, daß der Freitag ein Unglückstag ist. Man hat diesen Tag zu seiner unangenehmen Rolle wohl deshalb gewählt, weil Christus an einem Freitag gekreuzigt wurde. Bei den Mohamedanern ist nicht der Freitag der Unglückstag, denn an ihm feiern die Anhänger des großen Propheten den Ruhetag der Woche. Auch bei den Engländern ist der Freitag kein Unglückstag, die englische Marine hält ihn für einen Glückstag, weil an ihm große Seesiege errungen wurden. Für Amerika ist der Freitag von besonderer Bedeutung, denn am Freitag hat Columbus die neue Welt entdeckt und am Freitag, dem 7. Juli 1776, erfolgte die Erklärung der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von England. Der erste Präsident der Vereinigten Staaten, Washington, ist ebenfalls an einem Freitag geboren. In Griechenland gilt der Dienstag als Unglückstag, da an einem Dienstage die Türken Konstantinopel erobert haben. Als König Konstantin 1920 aus der Schweiz auf den Thron zurückberufen wurde, soll er sich geweigert haben, an einem Dienstag abzureisen. Der Sonntag, bei uns der Feiertag der Woche, gilt natürlich als ein Glückstag, und den am Sonntag geborenen Kindern, den Sonntagskindern, sagt man eine gute Zukunft voraus. Der Samstag zählt gleichfalls zu den Glückstagen. Die wenigsten Unfälle pflegen am Montag vorzukommen. Der Mittwoch gilt wiederum als Glückstag und wird gerade deshalb gern als ein Hochzeitstag benutzt. Aber wohl mehr als an ihm finden Hochzeiten am Samstag und am Sonntag statt.

Vermischtes.

** **Lüdenscheid.** (Gesamtkündigung in der Lüdenscheider Metallindustrie.) Infolge des tariflosen Zustandes seit dem 1. April in der Lüdenscheider Metallindustrie waren schon seit einiger Zeit in einzelnen Betrieben von der Arbeiterschaft weitere Forderungen gestellt worden und Teilausstände ausgebrochen. Die Lohnforderungen wurden nur vom Bezirk Arnsberg und Lüdenscheid erhoben. Zum Schutz der bestreikten Firmen, deren Betriebe teilweise stillgelegt worden sind, hat der Arbeitgeberverein von Lüdenscheid die Gesamtkündigung in der Lüdenscheider Metallindustrie ausgesprochen. Die Kündigung erfolgt mit 14tägiger Frist zum 23. Juni.

** **Mettmann.** (Von einem springenden Pferd geschlagen.) Auf einer in der Nähe der Stadt gelegenen Weide wurde ein Mädchen von einem springenden Pferd gegen den Kopf geschlagen. Das Mädchen erlitt schwere Verletzungen.

Clown Teddo.

17]

Roman aus der Circuswelt von Magda Trott.

5. Kapitel.

Aufgeregt wanderte Rita Römer in dem Arbeitszimmer des verstorbenen Vaters auf und ab. Sie hielt eine Reitgerte in der Hand und schlug damit gereizt bald hier, bald dorthin. Auf ihrem schönen Gesicht lag ein finsterer Zug.

„Wenn es so weiter geht, nehme ich den Antrag des Fürsten Kasanow an."

Marion saß im Sessel vor dem Schreibtische und hatte den Kopf in die Hände gestützt.

„Es kann nicht länger so bleiben, Rita. Wir haben im letzten Jahre zu viel Unglück gehabt. Der Vater fehlt uns überall. Die Veruntreuungen des Geschäftsführers, der Fall des Hengstes und dann der Brand in den Ankleideräumen haben viel verschlungen. Aber schließlich hat sich unser Zirkus durch Jahrzehnte gehalten, auch in Zeiten, in denen es noch weit trauriger aussah als jetzt. Du darfst nicht gleich die Flinte ins Korn werfen."

„Nichts zieht das Publikum mehr an. Selbst der Name Rita Römer lockt heute nicht mehr. Man soll sich eine zweite Reiterin meines Könnens suchen. Aber natürlich, heute läuft alles zu jenem Faxenmacher, man jubelt einem Clown zu. — Es ist weit gekommen mit den Zuschauern!"

„Es ist vielleicht von uns unklug, daß wir uns den Clown Teddo noch nicht einmal angesehen haben, Rita."

„Ich gehe nicht zu Arbetto!"

„Dann hättest du mich hingehen lassen sollen."

„Nein, die Töchter des Direktors Römer füllen der Konkurrenz nicht die Taschen. Außerdem würde Arbetto noch mehr jubeln. Wir müssen durch eigene Kraft wieder hochkommen."

„Die besten Künstler haben wir herangezogen, Rita, keine Kosten haben wir gescheut, ich bin wirklich ratlos geworden."

Die ältere Schwester blickte finster zu Boden. Dann sagte sie langsam: „Wenn wir Clown Teddo anstellen würden?"

„Ich habe auch schon daran gedacht und habe auch schon an ihn geschrieben."

„Und was erwidert der Hanswurst?"

„Er hat noch gar nicht geantwortet. Ich habe darauf vor etwa acht Tagen nochmals geschrieben. Es liegt nahe, daß er den ersten Brief gar nicht bekommen hat."

„Du kennst seinen Namen?"

„Ja, Lutz Halbe soll er heißen."

„Du hättest ihm lockende Bedingungen machen sollen! Wenn wir schon einmal so weit sind, daß ein Possenreißer das große Wort führt, müssen wir dem auch Rechnung tragen."

„Der Mann soll wirklich Hervorragendes leisten."

„Es muß wohl so sein. Wenn dem Publikum wirklich halsbrecherische Sachen vorgeführt werden, kommen sie in den Zirkus. Aber es sind ihrer nur sehr wenige, die — — — hast du eigentlich mal etwas von Olden gehört?"

„Nein, Rita."

Die ältere der Schwestern Römer warf den Kopf in den Nacken.

„Er wird untergegangen sein wie so viele, verhungert, verkommen! — Haha, ein Arno Olden muß verhungern! Ja, ja, so geht es uns Künstlern! Ehe wir unter der Erde liegen, sind wir vergessen!"

„Ich hatte ihm mehrfach geschrieben. Die Briefe kamen schließlich als unbestellbar zurück. Niemand weiß, ob er überhaupt noch lebt."

„Ich glaube, Marion, du hast ihn mehr geliebt als ich!"

„Hast du überhaupt Liebe für ihn empfunden, Rita?"

„Er war ein schöner Mann, er hatte Mut — nun, auch der Fürst Kasanow ist ein schöner Mann, und reich ist er auch. Ich würde als Fürstin Kasanow eine Rolle spielen. Ich schenke dir dann meinen Anteil am Zirkus Römer, kannst dann allein pleite machen!"

„So weit ist es noch lange nicht mit uns gekommen, Rita. Wir sind noch nicht einmal in Zahlungsschwierigkeiten."

„Wissen aber nicht, ob wir am nächsten Gagetage alles bezahlen können."

„Wir werden neue Künstler verpflichten."

„Verschaffe mir den Lutz Halbe, er kann doch nicht ewig bei Arbetto bleiben!"

„Eigentlich widerstrebt es mir, Rita, noch ein drittes Mal an den Mann zu schreiben. Hätte er das Verlangen, Arbetto mit Römer zu vertauschen, so hätte er schon auf meinen ersten Brief geschrieben. Es ist eigentlich ein wenig beschämend für uns, ihn so sehr zu bitten."

„Geschäft ist Geschäft — wir müssen ihn haben! Was meinst du, wäre es vielleicht richtig, wenn ich mit dem Manne eine Zusammenkunft verabredete? Mir widersteht so leicht kein Mann."

„Das ist unmöglich, Rita, von der Direktion aus wäre das zu machen, aber du, als Privatperson, kannst doch unmöglich an den Künstler herantreten."

„Verschaffe mir den zugkräftigen Clown! Zirkus Römer darf nicht in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Verschaffe unserem Unternehmen erstklassige Künstler, solche, die den Zirkus füllen! Biete ihnen, was du willst!"

„Und wenn es wieder eine Enttäuschung wird?"

„So sollen sie mich zum Preise haben. Derjenige, dem es gelingt, die Zuschauer wieder in den Zirkus Römer zu locken, der die alten, glücklichen Zeiten zurückbringt, dem reicht Rita Römer die Hand zum Bunde fürs Leben, den macht sie zum Mitarbeiter."

„Rita, du bist außer dir!"

„In alle Künstlerkreise soll diese Kunde kommen. Die Größten der Großen sollen es wissen, und dann will ich sehen, ob nicht einer ist, der das Kühnste wagt, um eine Rita Römer zu gewinnen!"

„Ich werde heute nochmals an Herrn Halbe schreiben."

„Selbst diesen Possenreißer will ich erhören, aber unser Ruhm darf nicht verblassen. Vom Zirkus Arbetto spricht die ganze Stadt, Zirkus Römer tut man heute mit einem Achselzucken ab. Sie alle sollen es wissen, was ich biete. und wenn du es ihnen nicht sagst, melde

** **Dortmund.** (Ein Kind in der Notwohnung verbrannt.) In einem an das Haus Baroper Straße 50 angebauten Holzschuppen, der von der Familie des Kranzbinders G. bewohnt wurde, brach in der Nacht in Abwesenheit der Eltern Feuer aus. Es war durch eine an einem Balken dicht unter dem Holzdach hängende Petroleumlampe entstanden und dehnte sich schnell aus. Bevor Nachbarschaft und Feuerwehr löschen konnten, war die fünfjährige Tochter der Familie G. so schwer verbrannt, daß sie bald darauf starb. Ein 1¼ Jahre altes Kind war leichter verletzt und wurde ins Krankenhaus gebracht.

** **Geldern.** (Unfall.) Beim Heumachen auf einer Wiese scheuten die Pferde eines Leiterwagens vor der Mähmaschine und gingen durch. Dabei geriet der hochbetagte Knecht Kaspar Hofmann unter die Mähmaschine, deren scharfe Messer ihm die Beine furchtbar zurichteten. Dem Bedauernswerten wurde ein Bein unterhalb des Knies abgenommen; er erlag jedoch bald darauf seinen schweren Verletzungen.

** **Wesel.** (Fehlspekulationen von Angestellten einer Bank.) In der Generalversammlung der Niederrheinischen Bank, Akt.-Ges., Wesel-Dinslaken, teilte der Vorsitzende des Aufsichtsrates mit, daß trotz ausdrücklichen Verbotes der frühere Leiter der Bank und mehrere andere Angestellte persönliche Spekulationsgeschäfte gemacht hätten, die unglücklich ausliefen. Hierdurch und durch nicht genehmigte Entnahme in laufender Rechnung sind diese Bankbeamten erhebliche Gelder schuldig geworden, die in die Hunderttausende gehen. Mit Falschbuchungen und anderen Täuschungen sind diese Vorgänge dem Aufsichtsrat verheimlicht worden, bis bei einer Revision alles herauskam und der Direktor und die Angestellten entlassen wurden. Deshalb wurde in diesem Jahre keine Dividende verteilt. Auch verweigerte die Generalversammlung dem früheren Vorstand einstimmig die Entlastung. Gerichtliche Verfahren schweben bereits.

** **Borken.** (Tödlicher Unfall im Großkraftwerk.) Beim Einschalten einer 5000-Volt-Spannung am hiesigen Großkraftwerk entwickelten sich mächtige Stichflammen und verbrannten die beiden Monteure Pollack vom Kraftwerk und Müller. Der letztere starb kurze Zeit darauf, während an dem Aufkommen des ersteren gezweifelt wird.

△ **Westerburg.** (Eine zeitgemäße Verordnung.) In einer Verordnung wendet sich der Vorsitzende des Kreisausschusses Westerburg gegen die Ausdehnung der Nachkirmes auf mehrere Sonntage entsprechend der Anzahl der Tanzsäle. Da die Kirchweihtage als althergebrachtes Volksfest eine steuerliche Vergünstigung insofern erfahren, daß nur der erste Kirchweihtag hinsichtlich der abgehaltenen Tanzlustbarkeiten mit Vergnügungssteuer belegt ist, der Kirmesmontag und die Nachkirmes aber steuerfrei bleiben, liegt in der in vielen Orten bemerkten Ausdehnung der Nachkirmes eine gewisse Steuerhinterziehung. Andererseits wird die Zahl der Tanzbelustigungen dadurch wesentlich vermehrt, was jedoch bei der herrschenden wirtschaftlichen Notlage keineswegs gerechtfertigt ist.

△ **Mainz.** (Die Werbetätigkeit der Fremdenlegion.) Die Fremdenlegionswerbung hat nach amtlichen Feststellungen ihr Schwergewicht von den preußischen Grenzstellen zur Pfalz hinverlegt. Trotz erhöhter Aufmerksamkeit der Behörden gelang es einer großen Anzahl von Personen, über die Grenze zu kommen. Das Ausmaß der Werbetätigkeit wird klar, wenn man die Zahl der zurückgehaltenen Kandidaten erfährt. Im Monat Mai wurden allein 26 junge Leute, die angeworben waren, an der Grenze zurückgehalten. Die Wintermonate weisen erschreckend hohe Zahlen auf. Vom Dezember bis April stellten die Behörden rund 400 Deutsche, die den Uebertritt nach Frankreich versuchten.

△ **Darmstadt.** (Adressat unbekannt.) Vor einiger Zeit trat im Deutschen Reiche eine Dame auf, die sich für die Großfürstin Anastasia, eine Angehörige der ermordeten Zarenfamilie, ausgab. Da sie sich auf das Zeugnis des Großherzogs von Hessen berief, der ein Schwager des ermordeten Zaren war, ordnete ein Berliner Gericht die protokollarische Vernehmung des Großherzogs Ernst Ludwig an. Der Amtsrichter, der die Vorladung des Großherzogs veranlaßte, fragte beim hessischen Justizminister an, wie er den ehemaligen Landesherrn anreden sollte. Das Ministerium kam in einem längeren Gutachten zu dem Schlusse, daß der Richter den Großherzog mit „Herr Zeuge" anzureden hätte. Die Vorladung wurde adressiert an „Herrn Ernst Ludwig von Brabant in Darmstadt". Mit der Begründung „Adressat in Darmstadt unbekannt" ließ die Post den Brief zurückgehen.

** **Koblenz.** (Selbstmord am Wirtshaustisch.) In einer hiesigen Wirtschaft hat sich in Gegenwart der übrigen Gäste der 31 Jahre alte Büroassistent K. aus Gelsenkirchen durch einen Schuß in den Kopf getötet. Auf dem Tische, an dem er mehrere Stunden gesessen hatte, fand man einen Zettel, in dem er die Polizei bat, seine Frau in Gelsenkirchen zu benachrichtigen.

** **Saarbrücken.** (Eine schwere Explosionskatastrophe.) In Herrensohr, einem Bergmannsort bei Saarbrücken, ereignete sich eine schwere Explosionskatastrophe. Die 43jährige Ehefrau Kunkel war mit Wäscheplätten beschäftigt und benutzte hierzu ein elektrisches Bügeleisen. Eine in der Nähe des Tisches stehende Korbflasche mit Benzin mußte dabei erhitzt worden sei und explodierte plötzlich mit lautem Knall. Sämtliche Zimmer und der Laden, den der Ehemann Kunkel betreibt, gleichen einem Trümmerhaufen. Die Frau erlitt schwere Verletzungen. Der 17jährige Sohn kam sofort hinzu und trug seine Mutter ins Freie. Bei der Rettung seiner Schwester erlitt er ebenfalls so schwere Brandwunden an beiden Armen und im Gesicht, daß er mit der Mutter ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Die Frau starb sofort, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Verletzungen des Mädchens sind nur leichter Natur.

◎ **Im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen.** Vom Volksgericht Nürnberg wurde im Jahre 1923 der verheiratete Sägearbeiter Karl Schwarz von Röthenbach bei Lauf wegen schweren Diebstahls zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Schwarz hat diese Strafe auch verbüßt. Ihm war zur Last gelegt, aus der Konradtschen Kunstmühle in Röthenbach etwa 2½ Zentner Mehl gestohlen zu haben. Im Jahre 1927 hat sich nun herausgestellt, daß Schwarz, der seine Unschuld fortgesetzt beteuert hatte, unschuldig verurteilt worden ist. Inzwischen hat sich einer der Diebe dadurch, daß er sich erränkte, selbst gerichtet. Ein zweiter wurde wegen des seinerzeit Schwarz zur Last gelegten Diebstahls verurteilt. Schwarz wurde nun im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen, nachdem seine völlige Unschuld bewiesen worden ist.

◎ **Zuchthaus für Landesverrat.** Der Erste Strafsenat des Oberlandesgerichts Breslau verurteilte den Reisenden Schitka wegen Spionage zugunsten Polens zu zwei Jahren Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht. Schitka hatte zuerst den deutschen Behörden angeboten, Geheimmaterial der polnischen Militärbehörden zu verschaffen. Als er hier auf wenig Verständnis stieß, setzte er sich kurzerhand mit den polnischen Behörden in Verbindung und machte sich anheischig, Geheimmaterial deutscher Militärbehörden zu verschaffen.

□ **Minister Dr. Curtius bestohlen.** Der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius ist in den Nachmittagsstunden das Opfer eines frechen Diebstahls geworden. Als er mit seinem Dienstauto zum Reichstag gefahren war und in den Reichstag hinein ging, entfernte sich auch sein Chauffeur, um einen Imbiß einzunehmen. Diesen Augenblick benutzte ein Dieb, um aus dem Wagen den Mantel des Ministers sowie seine Aktentasche zu entwenden. In der Tasche befanden sich persönliche Aufzeichnungen des Ministers und zwei Scheckbücher. Politische Papiere oder Akten waren nicht dabei. Außerdem ist der Reisepaß des Ministers gestohlen worden. Die Polizei hat die Ermittlungen sofort aufgenommen.

□ **Ein Berliner in Pommern verschwunden.** Der 20jährige Bankangestellte Horst Henschel aus Berlin, Sohn eines Polizeioberwachtmeisters, der sich auf der Reise von Berlin nach der Oberförsterei Zerrin, Kreis Bütow, befand, um Verwandte zu besuchen, ist in den dortigen Wäldern spurlos verschwunden. Henschel wurde von einem Fuhrwerk vom Bahnhof Bütow bis in die Nähe der Oberförsterei mitgenommen, wo er aber nicht eingetroffen ist.

□ **Verbrennungstod einer Nervenkranken.** Auf furchtbare Weise verübte in Berlin die Ehefrau Anna Lange in ihrer Wohnung Selbstmord. Frau Lange, die nervenkrank war, übergoß sich mit Spiritus und zündete die Kleider an. Brennend stürzte sie zum Fenster und rief um Hilfe. Dort brach sie bewußtlos zusammen. Als die Feuerwehr erschien, fand man die Unglückliche mit schweren Brandwunden am ganzen Körper in der Küche liegend auf. Sie gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich und verstarb kurz darauf.

□ **10. Vertretertag des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.** Die Verhandlungen des Vertretertages des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Magdeburg beschäftigten sich in der Hauptsache mit organisatorischen und verwaltungstechnischen Fragen. Dem ausscheidenden Bundespräsidenten, Oberpfarrer Siems-Berlin-Charlottenburg, wurde der Dank und die Anerkennung des Vertretertages ausgesprochen und die Ehrenmitgliedschaft des Volksbundes verliehen. Einem möglich bald einzuberufenden außerordentlichen Vertretertag soll es vorbehalten werden, die Neuwahl des ersten Bundespräsidenten vorzunehmen. Bis dahin bleibt der alte Vorstand unter der Leitung des stellvertretenden Präsidenten, des Reichskanzlers a. D. Dr. Luther, im Amt. Mit dem Gelöbnis, nach wie vor den Ruhestätten unserer gefallenen Krieger alle Fürsorge angedeihen zu lassen, schloß die Tagung des 10. Vertretertages.

□ **Schweres Autounglück.** Bei einem Bahnübergang bei Tschaslau (Böhmen) überfuhr der Automobilbesitzer Kasparek aus Iglau mit seinem Automobil, in welchem sich außer seiner Gattin noch zwei andere Personen befanden, die geschlossene Bahnschranke. Das Automobil überschlug sich auf dem Geleise und wurde von einem in demselben Augenblicke vorbeifahrenden Zuge in zwei Stücke gerissen. Frau Kasparek wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt, Kasparek selbst tödlich verletzt. Auch die beiden anderen Insassen erlitten schwere Verletzungen.

□ **Schwere Ausschreitungen eines Arbeiters gegen die Familie seines Brotherrn.** In der Schuhfabrik der Firma Durian in Proßnitz in Mähren geriet ein Arbeiter mit dem Fabrikbesitzer in Streit, als dieser eine von dem Arbeiter geforderte Lohnerhöhung ablehnte. Es kam zu Tätlichkeiten, bei denen der Fabrikant durch ein gegen ihn geschleudertes Holzscheit ernstlich verletzt wurde. Gegen die Mutter des Fabrikanten, die dazu kam, schleuderte der Arbeiter eine Axt. Die Frau, die ein Kind auf dem Arm trug, wurde an der Hand getroffen und brach ohnmächtig zusammen. Der Arbeiter versuchte sodann, in das Büro einzudringen, in dem sich der Bruder des Fabrikherrn verbarrikadiert hatte. In diesem Augenblick erschienen jedoch Polizeibeamte auf der Bildfläche, denen es gelang, den Gewalttätigen unschädlich zu machen.

Buntes Allerlei.

Das Halberstädter Faß. — Ein Zwillingsbruder des Heidelberger Fasses.

Das berühmte Heidelberger Faß hat in Halberstadt einen Zwillingsbruder. Dieses Faß ist ebenfalls vom Erbauer des Heidelberger Fasses, Michael Werner aus Landau, erbaut und hat eine Länge von 9 Meter und einen Durchmesser von 5¼ Meter. Es faßt 132 750 Liter, ist also nicht ganz so gewaltig wie der größere Bruder in Heidelberg, der 225 000 Liter faßt. Das Faß, das im gleichen Jahre wie das Heidelberger, nämlich 1594, erbaut wurde, stand ursprünglich im Jagdschloß in den Spiegelsbergen, der Sommerresidenz des Bischofs Heinrich Julius (1566—1613) in Gröningen und ist seit 1782 in Halberstadt.

Wieviel Menschen leben auf der Erde?

Auf der ganzen Erde leben gegenwärtig schätzungsweise 1900 Millionen Menschen, weiße, gelbe, schwarze, braune und rote. Die schwarzhaarigen überwiegen, ebenso die langhaarigen. In den letzten drei Jahren ist die Erdbevölkerung um 45 Millionen angewachsen. Die europäische Bevölkerung wird auf 484 Millionen, darunter die russische auf 114,4 und die deutsche auf 64,5 Millionen geschätzt.

Konfirmanden als Opferstockmarder.

In der Kirche von Holleben in der Provinz Sachsen wurden die zur Aufnahme der Spenden dienenden Geldkästen erbrochen und beraubt. Der Verdacht lenkte sich sofort auf vier Konfirmanden, die die Liedernummern aufgesteckt hatten. Tatsächlich gestanden die vier, daß sie einen Kasten auf seinen Inhalt untersucht und das Geld unter sich geteilt hätten. Sie seien dann wieder in die Kirche gekommen, und zwar seien sie diesmal durch das Sakristeifenster eingestiegen, weil die Kirche verschlossen war. Sie haben dann noch zwei Kästen erbrochen und den letzten Kasten mit einem Nachschlüssel geöffnet.

Die Caspar-Hauser-Legende bleibt ungeklärt.

Im Landeskriminalmuseum in Karlsruhe wurde neuerdings auf Veranlassung des badischen Innenministers eine kleine Sammlung aus der Caspar-Hauser-Literatur und von Reliquien untergebracht, teils aus dem Generallandesarchiv stammend, teils gestiftet von dem bekannten Caspar-Hauser-Forscher, Rechtsanwalt Dr. Bartning-Hamburg. Polizeibeamten und Vertretern der Presse war Gelegenheit gegeben worden, diese Caspar-Hauser-Sammlung zu besichtigen, wobei Polizeirat Laible in 2½stündigen Darlegungen eine interessante Darstellung der vielumstrittenen sagenhaften Caspar-Hauser-Geschichte gab. Obgleich seine Ausführungen, die sich auf ein eingehendes Studium der gesamten Caspar-Hauser-Literatur bis zu den neuesten Forschungen erstreckte, objektiv und lediglich referierend war, gewann der Hörer die Ueberzeugung, daß das hundertjährige vielumstrittene Problem noch immer nicht geklärt ist — und wohl auch bleiben wird.

An die falsche Adresse.

Neuzugezogener Student (zu einem anderen): „Wie ist's denn hier mit der Miete? Zahlt man pränumerando oder am letzten des Monats?" — „Das kann ich Ihnen leider nicht sagen. Ich hab' noch nie die Miete bezahlt."

---

ich es selbst. Wie ein Lauffeuer wird es durch die Künstlerkreise gehen. Die Hand der großen Künstlerin Rita Römer winkt, und damit ein Weltunternehmen."

„Was sagt aber dein Herz dazu, Rita?"

„Pah, fange mir mit solchen Sachen nicht an! Habe ich mein Herz gefragt, als ich mich Arno Olden verlobte? Werde ich es fragen, wenn ich Fürstin Kasanow werde? Wer den Namen Römer mit neuem Ruhme vergoldet, der ist mein Mann!"

„Was würde man von dir denken, Rita, wenn man erführe —"

„Man wird es erfahren. Bis in den entferntesten Stallwinkel soll es dringen: Rita Römer schenkt sich dem, der den Zirkus füllt. Ich weiß keinen anderen Ausweg mehr, Marion — du wirst sehen, jetzt haben wir Erfolg!"

Marion ließ einen tiefen Seufzer hören. Sie hatte schwere Monate hinter sich. Seit dem vor etwa einem Jahre erfolgten Tode des Vaters war es mit dem Zirkus nicht mehr vorwärts gegangen. Nichts zog mehr. Unglücksfälle aller Art belasteten die Kasse des Unternehmens stark, andere Enttäuschungen kamen hinzu, Rita war von so nervöser Reizbarkeit, daß man mit ihr kaum etwas besprechen konnte. Es fraß an der Schulreiterin, daß sie es mit ihrem Namen nicht vermochte, einen Clown Teddo auszustechen. Hörte sie nur seinen Namen nennen, so quoll mächtige Bitterkeit in ihr auf. Sie haßte diesen Künstler geradezu, dem es in kurzer Zeit gelungen war, die treuesten Stammzuschauer dem Zirkus Römer zu entziehen.

Man sollte es wissen, überall wissen, welch hoher Preis dem winkte, der dem Zirkus seinen alten Glanz wieder schenkte. Schon am selben Tage machte sie die erste Bemerkung zu einem der Künstler. Sie sprach es lächelnd, mit schalkhaftem Untertone aus, aber der Tierbändiger horchte doch hoch auf. Und bald ging es von Mund zu Mund, daß man Rita Römer erringen könne, wenn man etwas Neues, noch nicht Dagewesenes böte, was die Zuschauer in den Zirkus zöge.

(Forts. folgt.)

Unterredung mit Dr. Filchner.

Berlin, 28. Juni. Der nach langer Irrfahrt wieder hier eingetroffene deutsche Forscher Dr. Wilhelm Filchner gewährte einem Pressevertreter eine Unterredung, in der sich der Forscher zunächst gegen verschiedene Pressenotizen wandte, in denen den Reichsbehörden aus ihrer Nichtbeteiligung an dem Empfang des Heimkehrenden ein Vorwurf gemacht worden war. „Ich habe absichtlich," so erklärte er, „niemanden von Ort und Zeitpunkt meines Eintreffens unterrichten lassen und schon von Bombay aus strikte Anweisung in diesem Sinne erteilt, weil ich es verabscheue, im Mittelpunkt irgendwelcher Kundgebungen zu stehen." Ueber das Ziel der Reise berichtet Dr. Filchner, daß es sich um Vermessungsaufgaben gehandelt habe, wobei die Herstellung einer Verbindung mit dem chinesischen Vermessungsnetz und einem weiteren zwischen diesem und dem indischen bezweckt war. Er habe etwa 160 Stationen vermessen und damit eine Reihe weißer Flecken in der Karte beseitigt, indem er seine ganze Route kartographisch aufgenommen habe. „Als ich," so fuhr Filchner fort, „von dem Mißgeschick Nobiles hörte, habe ich mich als alter Polarfahrer durch Funkspruch der italienischen Regierung für die Suche zur Verfügung gestellt

Ein Bankvorsteher von Bankräubern erschossen.

Hamburg, 28. Juni. In Bramfeld drangen am Mittwoch früh drei Männer in den Kassenraum der Westholsteinischen Bank ein. Als der Bankvorsteher sich weigerte, das Geld herauszugeben, streckten ihn die Räuber durch einen Schuß tot nieder. Sie konnten bisher noch nicht ergriffen werden.

Schweres Hagelunwetter im Vogtland.

Reichenbach, 28. Juni. Ein schweres Hagelunwetter suchte die Ortschaften Obermittelprilau und Mittelprilau heim. In einer Breite von etwa drei Kilometern wurde alles von den Schloßen zerschlagen. Hunderte von Fensterscheiben wurden zertrümmert. Die Ernte auf den Feldern ist bis zu 90 Prozent vernichtet. Die Obstbäume sind so schwer mitgenommen, daß eine völlige Mißernte erwartet werden muß. Die Fernsprechleitung war stellenweise gestört. Auch Personen wurden von den Schloßen verletzt und mußten ins Krankenhaus überführt werden.

Ein norwegisches Fischerdorf in Flammen.

Oslo, 28. Juni. Das große Fischerdorf Berlevaag in der Landschaft Finnmarken ist von einem Großfeuer heimgesucht worden. Man befürchtet, daß das ganze Dorf niedergebrannt ist.

Die „Bremen"-Flieger in Koburg.

Koburg, 28. Juni. Die drei „Bremen"-Flieger, die am Mittwoch zum Besuch Münchens in Berlin aufgestiegen waren, unterbrachen ihren Flug in Koburg, wo sie eine Rundfahrt durch die Stadt machten und von der Bevölkerung stürmisch begrüßt wurden. Sie nahmen dann an einem Frühstück teil, das der frühere König Ferdinand von Bulgarien ihnen zu Ehren veranstaltete.

Die Ozeanflieger über ihren Amerikaflug.

Oeffentliche Vorträge in Berlin.

Die Ozeanflieger Hauptmann Köhl, Frhr. v. Hünefeld und Fitzmaurice veranstalteten in Berlin in der Philharmonie einen öffentlichen Vortrag über ihren Flug nach Amerika, der den großen Saal der Philharmonie bis auf den letzten Platz gefüllt hatte.

Hauptmann Köhl hob besonders hervor, daß der Flug theoretisch und praktisch gründlich vorbereitet gewesen sei, daß er selbst Gelegenheit gehabt habe, umfassende Erfahrungen über den Nachtflug zu sammeln, und daß er dem Studium der Wetterverhältnisse auf dem Ozean lange und gründliche Studien gewidmet habe.

Hierauf plauderte Frhr. v. Hünefeld über das Organisatorische und Menschliche, das bei dem Amerikaflug eine besondere Rolle gespielt habe, wobei er u. a. erwähnte, daß die Luft in der Kabine infolge der Ausdünstungen des Auspuffrohrs auf die Dauer unerträglich geworden war, so daß er eine regelrechte Benzolnarkose erlitt. Dann schilderte er die mannigfachen Schwierigkeiten, denen er bei der Organisation des Fluges begegnet war.

Wie sehr die Haltung des irischen Volkes, vom Präsidenten bis zum einfachsten Arbeiter herab, sein menschliches Verstehen, sein Sportgeist, seine Kameradschaftlichkeit und Freundschaft zur Unterstützung des Fluges beigetragen haben, lasse sich nicht in Worte kleiden. In den Vereinigten Staaten sei ihnen jeder, vom Dockarbeiter bis zum Präsidenten hinauf, mit Herzlichkeit begegnet, und sie seien dankbaren Herzens zurückgekommen. Man sei in Amerika willens, die noch von den Jahren 1914/18 herrührenden Irrtümer zu vergessen oder wieder gutzumachen. In Amerika liebe jeder sein Land mit heißer Seele, und nur der Patriot könne auch den Patrioten verstehen.

Verhaftung eines dänischen Hauptmanns durch deutsche Polizei.

Unter dem Verdachte der Spionage.

Die dänische Presse berichtet, daß ein Offizier der dänischen Garnison Tondern, der Hauptmann Lembourn, durch deutsche Polizei am Sonntag bei einem Ausflug des Offiziervereins der Garnison Tondern nach Sylt wegen Spionageverdacht verhaftet worden sei. Dazu meldet das Hamburger Fremdenblatt,

daß die Verhaftung mit der Tätigkeit des Hauptmanns in der jütischen Wehr, der früheren Grenzwehr, oder überhaupt mit Verhältnissen an der deutsch-dänischen Grenze nichts zu tun habe. Es handele sich vielmehr um eine Festnahme, die von Berlin aus gewünscht wurde wegen einer in Berlin begangenen strafbaren Handlung, über die vermutlich in Kürze Näheres mitgeteilt werden kann.

Die Hilfsaktionen für die „Italia" und die „Latham"

Nobile über den Absturz der „Italia".

Aus den Darstellungen Nobiles über den Absturz der „Italia" geht, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hervor, daß **zuerst die hintere Motorengondel, in der sich der Mechaniker Vincent Pomalla befand, auf das Eis stürzte. Pomalla starb kurze Zeit darauf und wurde von der Gruppe Nobile ehrenvoll bestattet. Das Luftschiff wurde nach dem Verlust der Gondel abgetrieben. Wenig später befand es sich bereits in einer Entfernung von fast zehn Kilometern, als man plötzlich eine große Rauchsäule aufsteigen sah, die auf den Brand der Benzol- oder Oeltanks zurückzuführen war.**

Nobile sehr krank. — Amundsen verloren?

Die vierte schwedische Hilfsexpedition unter Führung des Hauptmanns Pallin ist nach Spitzbergen abgegangen. Sie führt ein Junkersflugzeug und ein Sportflugzeug sowie Hundegespanne mit sich.

Wie „Stockholm Dagbladet" meldet, ist Nobiles Krankheitszustand sehr bedenklich. Er hat sehr hohes Fieber.

Ueber den Hinlopen liegt dichter Nebel. Das schwedische Flugzeug „Uppland" ist trotzdem wieder aufgestiegen, um Amundsen zu suchen. Der Flugzeugführer Nilson ist der Ansicht, daß Amundsens Flugzeug bei der Bären-Insel untergegangen ist.

Nach anderen Meldungen aus Kingsbay soll Amundsen angeblich südöstlich von Spitzbergen auf dem Eise beobachtet worden sein. Das bisher unbestätigte Gerücht will ferner wissen, daß die französischen Mechaniker an der Unfallstelle seien, um die beschädigte Lathammaschine zu reparieren.

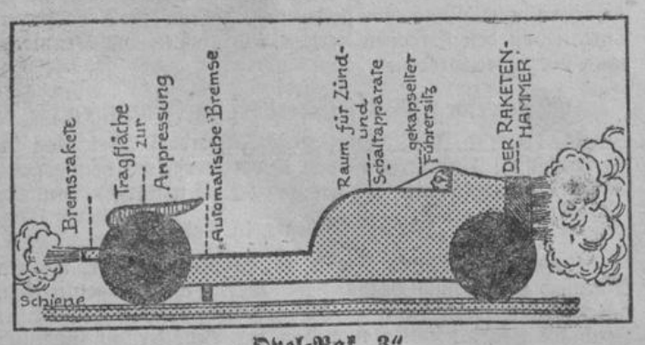
Hundeschlitten zu Nobiles Gruppe unterwegs.

Wie aus Spitzbergen gemeldet wird, erscheint es vorläufig ausgeschlossen, den im Nobiles Lager Verbliebenen Hilfe zu bringen.

Wie die schwedischen Flieger mitteilen, haben sie in der Gegend von Nobiles Lager, etwa in einer Entfernung von 16 Kilometer, auf dem Eise eine Hundeschlittenexpedition, die sich auf das Lager zu bewegte, gesehen.

Heimkehr eines Teiles der „Italia"-Mannschaft.

Wie aus Stockholm gemeldet wird, sind 15 Italiener, die an der Expedition Nobiles teilnahmen, zum großen Teil Monteure und Mechaniker, unter ihnen auch der Bruder Nobiles, Professor Amadeo Nobile, auf der Rückkehr nach Italien.



„Opel-Rak 3"

Der „Teufelswagen" der auf der Strecke Burgwedel—Celle explodierte und jetzt nur noch einem Haufen Eisenblech gleicht.

S. G. V.

Abtl. Laasphe.

Diejenigen Mitglieder (Damen und Herren), welche die zweitägige

Tour nach Braunfels

mitmachen wollen, werden gebeten, sich **bis Sonntag den 1. Juli** bei dem Unterzeichneten anzumelden. Bei genügender Beteiligung wird Fahrpreisermäßigung beantragt.

Samstag den 7. Juli: 5.15 Uhr Abfahrt von Laasphe über Wallau, Dillenburg nach Edingen. Von hier aus Wanderung über Greifenstein, Dianaburg, Leun nach Braunfels. (Dauer der Wanderung etwa 5½ Stunden.)

Sonntag den 8. Juli: Besichtigung von Stadt und Schloß Br. Auf der Heimfahrt Besichtigung von Wetzlar. Ankunft in Laasphe 23.34 Uhr.

Frisch auf!

Der Wanderrat:
Hahn, Lehrer.

Autofahrten
Omnibusfahrten
Fernruf 100.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Soeben erscheint
in siebenter, neubearbeiteter Auflage:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160000 Artikel auf 21000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z.T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen

Bd. I, II, IV bis VII kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Rollseile

fast neu, imprägniert, jede Länge vom Stück lieferbar, gibt so lange der Vorrat reicht das lfd. m zu 50 und 65 ₰ ab

Heinrich Müller,
Feudingen.

Sensen

in bekannten guten Marken, fertig zum Gebrauch, liefert

Karl Herling,
Schlossermeister,
Erndtebrück.

Tischkreissägen

bis 800 Blatt- und Bauholzsägen in stärkster Ausf. für Hochleistung sofort oder kurzfristig lieferbar.

Gebr. Irle,
Maschinenfabrik,
Weidenau/Sieg.

Teppiche — Läufer ohne Anz. in 10 Monatsraten lief.
Teppichhaus
Agay & Glück,
Frankfurt a. M.112.
Schreiben Sie sofort!

Hühneraugen
beseitigt radikal
„ISCRET"
Wittgenst. Drogerie,
Max Hintz, Laasphe.

Reisedamen

Täglich Geld, hoher Verdienst. Einarbeitung kostenlos.

Larisch, Hannover,
Karolinenstr. 4

Bestens eingeführte rührige
Vertreter
für die Artikel **Fischmehl, Futterkalk** suchen zu günstigen Bedingungen.
Walther Schmidt & Co.
m. b. H.
Hamburg 5, Pulverteich 7.

Ich suche etliche tüchtige
Maurer
für dauernde Beschäftigung.
Karl Bald, Baugeschäft
Kreuztal.

2 tüchtige
junge Dreher
für genaue Arbeit können sofort eingestellt werden.
Modell- u. Maschinenfabrik
G. m. b. H.,
Wallau a. d. Lahn.

Für Sonntag den 1. und Montag den 2. Juli kräftiger, zuverlässiger
Pferdepfleger,
firm in allen Sparten, gesucht.
Gefl. Angeb. an die Gesch. der Erndtebr. Ztg. unter R. u. G. erbeten.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken allen hiermit herzlichst

Ludwig Belz und Frau
Luise geb. Becker.

Erndtebrück, 27. Juni 1928.

Bekanntmachung

Der Schützenverein Erndtebrück beabsichtigt am **Montag, den 2. Juli d. Jrs. von 7 Uhr ab im Pulverwald** in bisheriger Weise das **Vogelschießen** abzuhalten.

Vor dem Betreten des gefährdeten Geländes Richtung Pulverwald—Steinseifen zu dieser Zeit wird gewarnt.

Erndtebrück, den 22. Juni 1928.

Die Polizeiverwaltung
Der Bürgermeister: Roeßler.

Zur Aufzucht von Geflügel

empfehle

Spratts-Patent-Kükenfutter, Bruchreis, geschälte und ungeschälte Hirse.

Wittgensteiner Drogerie, Laasphe.

Um meinen

Total-Ausverkauf

möglichst rasch beenden zu können, verkaufe ich die Waren teilweise **unter Einkaufspreis.**

Insbesondere weise ich auf die billigen Preise der **Fahrräder, Nähmaschinen** und **Milchcentrifugen** hin.

Carl Manneschmidt, Laasphe
Telefon 63.

Grasverkauf.

Der **Gras- und Grummetwuchs** auf 20 Parzellen im Neesbach und Hülshöfergrund soll am

Montag, den 2. Juli, beginnend vormittags 9 Uhr im unteren Neesbach

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung unter den üblichen Bedingungen verkauft werden.

Wittgenstein, den 25. Juni 1928.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Bildfunk....

Wie lange wird es noch dauern, bis in jedem Heim / wie heute ein Radio-Empfänger / auch der Bildfunk-Apparat steht, der durch drahtlose Bild-Übertragung erst die technische Vollendung des Rundfunks bringt? Über alle Fortschritte auf diesem Gebiet wie auch über viele andere interessante Dinge erzählt (jedem verständlich) die größte Funkzeitschrift Der Deutsche Rundfunk, der überdies allwöchentlich sämtliche ausführlichen Programme aller in- und ausländischen Sender bringt

Heft 50 Pf. / Monatsbezug RM 2.— / Man bestellt am besten beim Postamt oder bei einer Buchhandlung. / Probeheft gern umsonst vom Deutschen Rundfunk, Berlin N 24



Schönheit
+Qualität
+Billigkeit
= Reuter

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Freitag, den 29. Juni. 13.00—14.00: Schallplattenkonzert. 15.30—16.00: Stunde der Jugend. 16.30—17.45: Hausfrauennachmittag. 17.45—18.05: Lesestunde. 18.45—19.15: Malaische Märchen. 19.15—20.05: 20 Minuten Fortschritte in Wissenschaft und Technik. 20.05—20.15: Filmwochenschau. 20.15: Robert Koppelabend. Anschließend: Bilder aus dem Osten. Darauf: Spätkonzert.

Radio-Anlagen
durch **Hermann Schröder, Laasphe,** Kirchplatz 4.